

„Schweigen wäre gotteslästerlich“¹

Gottesdienst im Angesicht von Missbrauchserfahrungen

Birgit Jeggle-Merz

Schon allein das Faktum, aber mehr noch das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs, welches innerhalb der katholischen Kirche geschah, ist erschütternd. Erst in den letzten Jahren ist an das Licht der Öffentlichkeit gekommen, wie massiv die Institution Kirche in der Vergangenheit schuldig wurde, indem sie den Missbrauchten nicht zuhörte, ihnen nicht glaubte, die Taten verharmloste, die Opfer zu Tätern machte oder einfach nur wegschaute. Das Aufdecken der immensen Schuld und das weitreichende Versagen der Kirchenleitungen hat zu einer Krise der Kirche geführt, die mit den Erschütterungen, die die Reformation mit sich brachte, vergleichbar ist.² Zutiefst verwundet sind die von sexuellem Missbrauch Betroffenen. Sie stehen im Zentrum aller Bemühungen um Aufdeckung, Wiedergutmachung und Heilung. Erst langsam wird bewusst, dass auch die Gemeinschaft der Glaubenden als Ganze durch die Taten verwundet ist.

1. Warum Gott die anhaltende Not im Gottesdienst hinhalten?

Zur christlichen Existenz gehört, dass alles, was die Christen berührt, alle Freuden, aber auch alle Sorgen und Nöte vor Gott getragen werden können. Dies gilt für das Gebet des Einzelnen, aber

¹ G. Steins (Hrsg.), *Schweigen wäre gotteslästerlich. Die heilende Kraft der Klage*, Würzburg 2000.

² Inwiefern liturgische Feiern in ihren Ausgestaltungen Grenzüberschreitungen ermöglichen bzw. zu Retraumatisierungen bei von sexuellem Missbrauch betroffenen Menschen führen können, erweist sich als Aufgabe der Fachdisziplin Liturgiewissenschaft. Vgl. A. Odenthal, *Liturgie und Liturgiewissenschaft im Kontext der Missbrauchsdebatte*, in: *Liturgisches Jahrbuch* 69 (2019) 3–19.

auch für alle Formen gottesdienstlichen Feierns. Es entspricht daher christlichem Selbstverständnis, dass die Glaubenden gerade in Situationen des Unheils zusammenkommen. Gottesdienst im Angesicht von Missbrauchserfahrungen will nicht die Schuld zudecken und mit „Frömmigkeit verbrämen“³. Im Gegenteil:

„Wenn die Situation nicht mehr auszuhalten ist, wenn das Entsetzen über die schrecklichen Möglichkeiten des Menschen und die Abgründe von Gottes Schöpfung sich in Worten und stummen Gesten Ausdruck verschafft, gehört dies ins Gebet, ja ist dies schon selbst ein Akt des Betens“⁴.

Gottesdienste im Angesicht von Missbrauchserfahrungen können traumatische Erfahrungen nicht wegwischen, aber sie können heilsam sein, weil sie dem menschlichen Leid einen neuen Erfahrungsraum öffnen, nämlich den Erfahrungsraum der zugesagten Nähe des Gekreuzigt-Auferstandenen.⁵

Im Folgenden können keine fertigen Antworten auf die Frage gegeben werden, wie im Angesicht von Missbrauchserfahrungen Gottesdienste aussehen müssten. Die Gefahr von neuen Verletzungen und Retraumatisierungen auf Seiten der von sexualisierter Gewalt Betroffenen ist groß. Gleichzeitig ist es unerlässlich, der Not der Betroffenen im gottesdienstlichen Kontext Öffentlichkeit zu geben, denn das, was Kirche ist und sein will, wird in besonderer Weise sichtbar, wenn sie Gottesdienst feiert. Aus diesem Grund darf nicht verschwiegen werden, wenn Glieder der Kirche leiden (vgl. 1 Kor 12–14). Gleichzeitig braucht auch die Gemeinschaft der Glaubenden – und in ihr die Kirchenleitungen – eine ritualisierte Form des Umgehens mit ihrer Trauer und ihrer Mitschuld.

³ So die vielfach geäußerte Befürchtung von Betroffenen, wie sie auch im Video-interview mit Bischof Peter Kohlgraf zu Ausdruck kommt. Vgl. Bischof Kohlgraf über den Gedenkgottesdienst für Missbrauchsoffer, 2018. Online verfügbar unter: <https://www.katholisch.de/video/24330-bischof-kohlgraf-ueber-den-gedenkgottesdienst-fuer-missbrauchsoffer> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

⁴ G. Steins, Klagen ist Gold, in: Ders. (Hrsg.), Schweigen wäre gotteslästerlich. Die heilende Kraft der Klage, Würzburg 2000, 9–15, 9f.

⁵ Vgl. A. Odenthal, Heilsame Liturgie? Die Feier des Gottesdienstes in der Spannung zwischen symbolischer und traumatischer Erfahrung, in: *Diakonia* 42 (2011) 112–119.

Gottesdienst bietet ein solches Ritual. Die Schuld nicht zu verschweigen, sondern sich zum persönlichen und strukturellen Versagen in der Öffentlichkeit von Kirche und Gesellschaft zu bekennen, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, eine andere Kirche und eine andere Gesellschaft zu werden, in der sexualisierte Gewalt erschwert und verunmöglicht wird. In gottesdienstlichen Zusammenkünften können Erfahrungen gemacht werden, die heilsam wirken, da sie Raum bieten zum Einüben einer neuen, veränderten Wirklichkeit. Gewissheiten über Gott und die Welt wurden bei den Betroffenen erschüttert, Gebete blieben unerhört, Zuversicht und Hoffnung sind verloren gegangen. Gottesdienst bietet die Möglichkeit, Verletzung und Not, Schuld und Versagen zu benennen sowie Trauer zuzulassen, ohne darin zu versinken. Damit kann sich der und die Einzelne sowie die Gemeinschaft in seinen und ihrem Beziehungsgefügen zu Selbst, Welt und Gott gestärkt erleben. Im Prozess der Aufarbeitung und Wiedergutmachung sind Gottesdienste jedoch stets nur ein Element, durch das die öffentliche Debatte und eine gezielte Modifikation von kirchlichen und gesellschaftlichen Mechanismen, in denen sexualisierte Gewalt möglich ist, sich nicht erübrigt.

2. Beispiele von Gottesdiensten im Angesicht von Missbrauchserfahrungen

2.1. Eine Bußliturgie im Rahmen des Symposiums „Auf dem Weg zu Heilung und Erneuerung“

Vom 6.–9. Februar 2012 fand an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom ein Symposium unter dem Titel „Auf dem Weg zu Heilung und Erneuerung“ statt, an dem Vertreter von 110 Bischofskonferenzen, 35 Generaloberinnen und Generaloberer sowie Repräsentanten der katholischen Ostkirchen, Kanonisten, Psychotherapeuten, Psychiater und Pädagogen teilnahmen. Aus der ganzen Welt war man in Rom zusammengelassen, um „den Missbrauchsoffern eine Stimme [zu] geben und das Versagen, die Schuld und die abscheulichen Taten, die in der Kirche geschehen sind, beim Namen [zu] nennen“ und damit „zu einer Kultur des Zuhörens und des Lernens“ beizutragen, „um so gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um dem Übel des Missbrauchs zukünftig

entgegenzutreten“.⁶ Integraler Bestandteil dieses Symposiums war ein Bußgottesdienst, der am 7. Februar 2012 in der Kirche Sant' Ignazio stattfand.⁷

Im Zentrum dieser Bußliturgie steht ein von Nehemia 9 inspiriertes Bußgebet, das im Licht der Treue Gottes, seiner Güte und Nachsicht, die Sünde benennt, die immer noch verwundet und von dem trennt, der allein der Heilige ist. Einige Auszüge aus dem Bußgebet, das durch Akklamationen und wechselnde Sprecher gegliedert wurde, mögen den Charakter des Gebets verdeutlichen:⁸

„Darum, Vater, schau jetzt in Mitleid auf unsere elende Lage: Uns wurde die Aufgabe anvertraut, Sakrament des Heils zu sein, die Zeit deiner Gnade anzukündigen. Auf deine Verheißung hin sind wir aufgebrochen, das Übel in der Welt abzuwehren, den Egoismus, die Benutzung anderer zum Lustgewinn, die Ausbeutung der Schwachen, ohne das Gift zu fürchten. Aber mit Erschrecken und Beschämung wird uns bewusst, dass dieses Übel sich bereits innerhalb von uns befindet und unsere Sendung als Kirche verdorben hat. Wir, die wir die ‚Kleinen‘ im Reich Gottes hätten retten sollen, sind Werkzeug des Übels gegenüber ihnen geworden. Weshalb, o Herr, ist uns das passiert? Bleibe nicht im Schweigen, gib uns Antwort!“

„Wir haben gesündigt, alle haben wir uns von dir entfernt, indem wir nicht auf den Schmerz vieler ‚Kleiner‘ gehört haben. Wir hatten Angst und Grauen vor der Sünde, die uns verwundet hat; wir haben sie vor der Welt versteckt, weil wir nicht auf deine Verheißung vertraut haben, und haben uns angemaßt, sie alleine zu tragen, und vergessen, uns an das Heil, das von deinem Kreuz kommt, zu klammern. Wir haben sie in unserem Innern verwahrt wie in einem Grab, ohne sie deinem erbarmenden Herzen anzuvertrauen“.

⁶ Ch. J. Scicluna/H. Zollner/D. J. Ayotte, Vorwort der Gesamtherausgeber, in: Dies. (Hrsg.), Auf dem Weg zu Heilung und Erneuerung. Das Symposium zum sexuellen Missbrauch Minderjähriger. Päpstliche Universität Gregoriana, 6.–9. Februar 2012, München 2012, 7–10, 8.

⁷ „Durch seine Wunden sind wir geheilt“, in: ebd., 207–221.

⁸ Alle Zitate sind der Dokumentation „Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (s. Anm. 7) entnommen. Die begleitenden Rituale können an dieser Stelle nicht ausführlich beschrieben werden, obgleich sie überaus wichtig sind.

„Heute stehen wir da, verurteilt von dieser Welt, zu der wir gesandt waren als Zeichen des Heils: Unser Mund, der das Evangelium verkünden sollte, ist verschlossen vor Schmerz und Beschämung; unsere Hände, die aufgelegt werden sollten, um die Kranken zu heilen, sind gefesselt und kraftlos. Wir stehen gedemütigt vor dir und vor den Menschen, gekreuzigt durch unser eigenes Übel. Wir sind uns bewusst, dass unsere Taten von Wiedergutmachung niemals auslöschen können, was wir an Unrecht begangen haben, und den Schmerz der brennenden Wunde unseres Gewissens nicht mildern. In großer Beklemmung stehen wir, Herr, vor deinem Kreuz: Höre das Schreien, das aus unserem zerrissenen Herzen hervorbricht, welches von Neuem durch Liebe geheilt werden möchte. Herr, wir wollen wieder auf der Seite der ‚Kleinen‘ und Schwachen treten, wir möchten vom Neuem Sakrament deines Heils sein, Stimme, die das Evangelium verkündet, und in dieser Welt Zeichen von Gemeinschaft und Heilung sein“.

„Deshalb fragen und bitten wir dich flehentlich, gestützt vom Glauben, angetrieben von der Hoffnung und entzündet von der Liebe, von der das Evangelium spricht: ‚Wer wird uns aus diesem dem Tod verfallenen Leib befreien?‘“.

Der Trauer über das Geschehene wird im Benennen der Schuld und des Versagens breiten Raum gegeben. Doch dabei darf es nicht belassen werden. Der Bitte um Vergebung – gerichtet an Gott, an die von sexueller Gewalt Betroffenen und an die Gemeinschaft der Glaubenden – kommt große Bedeutung zu. Wichtig ist festzuhalten, dass der Ruf um Vergebung nie vorschnell erklingen darf, also niemals dazu dienen darf, dass er Unrecht und Not zudeckt oder Taten bagatellisiert. Der Ruf um Vergebung muss im Bewusstsein erklingen, dass er nur als „Gnadengeschenk, das das Herz zur Reue bewegt und es öffnet für die Fähigkeit, Reue anzubieten“,⁹ empfangen werden kann. Vergeben heißt nicht Vergessen oder Auslöschen des Geschehenen, enthebt nicht der „Buße und Strafe, deren Last wir jedoch nicht allein tragen müssen, sondern vereint mit dem Herrn“.¹⁰ Zwei Beispiele mögen einen Eindruck über die Dynamik der Vergebungsbitte vermitteln:

⁹ Ebd., 215.

¹⁰ Ebd., 216.

„Herr, du guter Hirte, wir bitten dich für alle, die wegen der Schwäche oder der Vergehen deiner Diener den Glauben an dich und das Vertrauen in deine Kirche verloren haben. Wir vertrauen dir auch diejenigen an, die in deiner Herde Ärgernis erregt haben: Du kennst unsere Herzen; lindere den Schmerz der Opfer und festige in der Bußgesinnung die, die Täter des Bösen geworden sind“.

„Herr, du wurdest beschimpft, du Mann der Schmerzen. Uns fällt es schwer, und es ist schwierig, denen zu vergeben, die uns Böses angetan haben. Nur deine Gnade kann uns für dieses Geschenk öffnen. Wir bitten dich um die Kraft, uns der Vergebung anzuschließen, die du vom Kreuze aus auf die sündige Menschheit wie heilenden Balsam hast fließen lassen, damit deine Kirche geheilt werde auch durch unsere Vergebung“.

In diesen Beispielen wird deutlich, was die Bitte um Vergebung bedeutet: Nämlich Gott alles Geschehene und alle Betroffenen hinzuhalten und darauf zu vertrauen, dass er aus Unheilsgeschichte Heilsgeschichte zu machen vermag. Man mag urteilen, dass in diesen Worten zu wenig Reue und Scham über das Geschehene zu vernehmen ist. Doch in der Dynamik des gottesdienstlichen Geschehens beendet das Aussprechen den Verdrängungsprozess des Elends. Hier wird aufgedeckt, was nicht stimmt, was nicht so bleiben kann, was verändert, was aufgegeben werden muss. „Klage über Leid, vor allem wenn sie gemeinschaftlich vorgebracht wird, fordert immer auch zum gemeinsamen Bestehen des Leidens heraus. Sie fördert Empathie und Mitgefühl, pauschalisiert die Sicht der Klagenden und Zweifelnden“.¹¹ Eine Betroffene: „Als ich die Fürbitte für die Missbrauchsoffer im Gottesdienst hörte, hatte ich die Hoffnung, dass ich in einer solchen Gemeinde vielleicht dazugehören könnte“.¹²

¹¹ A. Stahl, Traumasensible Seelsorge. Grundlinien für die Arbeit mit Gewaltbetroffenen, Stuttgart 2019 (Praktische Theologie heute 163) 338.

¹² Deutsche Bischofskonferenz, Gebetstag für Opfer sexuellen Missbrauchs. Materialsammlung 2019, 2019. Online verfügbar unter: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2019/2019-175a-Gebetstag-fuer-Opfer-sexuellen-_Missbrauchs-Materialsammlung-Gebetstag-2019.pdf (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

Auch an anderen Orten wurden Bußliturgien gefeiert. So hat z. B. die Schweizer Bischofskonferenz zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Orden sowie der staatkirchenrechtlichen Körperschaften am 5. Dezember 2016 mit einer Delegation der Opfer eine Gebets- und Bußfeier begangen.¹³

2.2. Gebet für Betroffene sexualisierter Gewalt im Rahmen der „Großen Fürbitten“

Bischof Stephan Ackermann, Missbrauchsbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz, bat schon im Jahr 2010 die Gemeinden, den „Großen Fürbitten“ an Karfreitag eine weitere Bitte hinzuzufügen. Der damals versandte Vorschlag lautete:

[Gebetseinladung] „Lasst uns beten für die Kinder und Jugendlichen, denen inmitten des Volkes Gottes, in der Gemeinschaft der Kirche, großes Unrecht angetan wurde, die missbraucht und an Leib und Seele verletzt wurden. Wir beten auch für diejenigen, die schuldig geworden sind und sich schwer versündigt haben an jungen Menschen, die ihrer Sorge und Obhut anvertraut waren. [Kollekte] Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist in seinem Leiden selbst ein Opfer von Unrecht und Gewalt geworden. Wegen unserer Sünden wurde er bis ins Herz verwundet. Sei mit deiner Liebe, deinem Trost und deiner Kraft allen nahe, denen großes Unrecht geschehen ist und die tiefe seelische Verletzungen erlitten haben. Richte sie auf, heile ihre Wunden und stärke ihren Glauben. Den Schuldigen aber gib Einsicht und Reue, die Bereitschaft zur Umkehr und den festen Willen, vergangene Untaten gutzumachen. Sende uns allen deinen Heiligen Geist als Beistand, damit wir auf dem Weg deiner Gebote bleiben, dem Bösen widerstehen und entschieden das Gute tun. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen“.¹⁴

¹³ Vgl. *Schweizer Bischofskonferenz*, Gebets- und Bussfeier für die Opfer sexueller Übergriffe im kirchlichen Umfeld, 2016. Online verfügbar unter: <http://www.bischoefe.ch/dokumente/communiqués/gebets-und-bussfeier-medienmitteilung> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

¹⁴ Die Fürbitte im Wortlaut, 2010. Online verfügbar unter: https://www.focus.de/panorama/welt/missbrauchsskandal/beten-fuer-opfer-und-taeter-die-fuerbitte-im-wortlaut_aid_494851.html (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

Die Karfreitagsliturgie, in der als einziger liturgischer Form die Praxis des fürbittenden Gebets in allen Sorgen und Nöten der Welt die Zeiten überdauert hat, ist ein wichtiger Ort, um mitten im Triduum Sacrum, dem wichtigsten Fest des Kirchenjahres, das Bewusstsein für die Not von Opfern und Tätern aufrecht zu halten und mit der Gemeinschaft der Getauften in ein solidarisches Gebet einzustimmen.¹⁵ Gerade die ritualisierte Form dieser „Grossen Fürbitten“ kann die Möglichkeit eröffnen, dem Gebetsanliegen den Ausdruck besonderer Dichte und Dringlichkeit zu verleihen. „Beug die Knie“ als Aufforderung, im persönlich flehentlichen Bittgebet in den genannten Anliegen vor Gott zu sein, kann zum Erfahrungsraum werden, dass jeder und jede aufgerufen ist, seinen und ihren Beitrag zum Heil von Kirche und Welt zu leisten.

2.3. Fürbittendes Gebet als Ort des regelmäßigen Einübens von Solidarität

Für die Betroffenen von Missbrauch regelmäßig in den Gottesdiensten zu beten, ist alles andere als nebensächlich, sondern ein in der Dynamik gottesdienstlichen Feierns wichtiges Tun. Das Allgemeine Gebet ist die wichtigste Weise, wie die Versammelten ihr in der Taufe grundgelegtes gemeinsames Priestertum ausüben: Im Modus der Bitte und der Klage treten sie als Priesterinnen und Priester vor Gott und erinnern ihn an die Verheißung des Reiches Gottes.

Vorlagen für opfersensible Fürbitten hält beispielsweise die Materialsammlung der Deutschen Bischofskonferenz für die Gestaltung eines Gedenktages bereit.¹⁶ Dort heißt es:

¹⁵ Vgl. auch: Karfreitag: Ergänzung für die großen (!) Fürbitten 2010, 2010. Online verfügbar unter: <https://www.drs.de/ansicht/Artikel/karfreitag-ergaenzung-fuer-die-grosse-fuerbitten-2010-3734.html> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020). Hier ist ein Gebetsruf für Missbrauchsopfer, einer für die Kinder in den Heimen und ein Ruf für die Menschen, die Gewalt erlitten haben, vorgesehen.

¹⁶ Vgl. *Deutsche Bischofskonferenz*, Gebetstag für Opfer sexuellen Missbrauchs. Online verfügbar unter: <https://www.dbk.de/themen/sexueller-missbrauch/gebetsstag/> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020) und *DBK*, Materialsammlung (s. Anm. 12).

Beispiel 1: „Lasst uns beten für die Menschen, die Gewalt und Missbrauch erlitten haben oder heute noch erleiden, die von ihrem Schmerz und ihrer Verzweiflung nicht sprechen können und deren Signale nicht ernst genommen werden“.

Beispiel 2: „Lasst uns beten für die Menschen, die erschrecken und oft nicht weiter wissen, wenn sie von Gewalttaten an Kindern und Jugendlichen hören. Und auch für jene, die in Familien und Schulen, in Kirche und Gesellschaft zu einer Atmosphäre des Vertrauens und der Anteilnahme beitragen“.

Fürbitten zu formulieren ist eine hohe Kunst. Die Gefahr, moralische Appelle anzubringen oder eine Form von Bewusstseinsbildung zu beabsichtigen, ist groß. Auch diese beiden Beispiele drohen solchen Gefahren zu erliegen.

3. Das Wort Gottes im Angesicht von Missbrauchserfahrungen

Es gibt keinen Gottesdienst ohne Wortverkündigung. Dies gilt genauso für Gottesdienste im Angesicht von Missbrauchserfahrungen. Gewalt gehört auch zur Welt der Bibel dazu. Die Bibel ist kein Buch, das diesbezüglich eine narrative Sonderwirklichkeit errichtet. Jedoch verknüpft die Bibel die Auseinandersetzung mit der Gewalt mit ihrem Kernanliegen: der Botschaft vom in der Geschichte wirkenden Gott Israels.

„Wenn wir die Bibel als kanonischen Text, der der Auslegung bedarf, ernst nehmen, und er daher in jeder Zeit und Kultur neu aktualisiert werden muss, um uns auch heute noch etwas zu sagen, dann bieten Texte um sexuelle Gewalt einen Anhaltspunkt für den Widerstand: Sie sind als *memoria passionis* zu lesen und als Anwälte der Opfer, indem sie die Täter nicht im Verschweigen davon kommen lassen, sondern sie und ihre Taten benennen“.¹⁷

¹⁷ I. Fischer, Sexuelle und sexualisierte Gewalt – und was aus der Bibel dazu zu lernen ist, in: Journal of the European Society of Women in Theological Research 27 (2019) 9–30, 28.

Man denke hier besonders an das Buch Hiob, an die Klagelieder des Jeremia oder an die Klagepsalmen, die zahlreiche Texte bieten, mithilfe dessen dem Schmerz und der Klage Sprache gegeben werden kann.¹⁸ Nicht übersehen werden sollten auch solche Psalmen, die man lange als „Fluchpsalmen“ bezeichnet hat, und die deshalb aus der offiziellen Liturgie gestrichen wurden. Die Psalterexegese hat diese Passagen, die mit drastischen Worten um das richtende und rettende Eingreifen Gottes bitten, schon längst rehabilitiert. Wie auch in der Offenbarung des Johannes rufen sie Gott zu: „Wie lange zögerst du noch, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, Gericht zu halten und unser Blut an den Bewohnern der Erde zu rächen?“ (Offb 6,10). Hier kann sich der Beter und die Beterin Worte leihen, um seine und ihre Wirklichkeit zum Ausdruck zu bringen.¹⁹

Die Materialsammlung der Deutschen Bischofskonferenz für den Gebetstag für Opfer sexuellen Missbrauchs bietet für 2019 folgende Schrifttexte an: Mal 3,19–20b; 2 Thess 3,7–12; Lk 21,5–19.

4. Gebetstag für Opfer sexuellen Missbrauchs

Die Deutsche Bischofskonferenz hat seit 2018 einen nationalen Gebetstag für Missbrauchsoffer eingerichtet, der jeweils im zeitlichen Umfeld des vom Europarat initiierten „Europäischen Tages zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch“ jeweils am 18. November begangen wird.²⁰ Damit entsprechen die Bischöfe einer Bitte des Papstes. Den Gemeinden wurde eine Sammlung von Gebeten, Vorschläge für Fürbitten, von Zeugnissen von Betroffenen sowie von lyrischen Texten für die Gestal-

¹⁸ Darüber hinaus setzt sich I. Fischer mit zahlreichen Beispielen auseinander, wie insbesondere das Alte Testament sexuelle Gewalt umgeht (in: Sexuelle und sexualisierte Gewalt [s. Anm. 17]). Auch solche Passagen können in Gottesdiensten verlesen und zum Spiegelbild der Gegenwart werden.

¹⁹ Vgl. B. Jeggle-Merz, Die sog. Fluchpsalmen und der Gottesdienst der Kirche, in: Dies./M. Durst (Hrsg.), Gewalt – Herrschaft – Religion. Beiträge zur Hermeneutik von Gewalttexten, Basel 2018 (Theologische Berichte 38) 124–150.

²⁰ Vgl. T. Glenz/KNA, Deutsche Bischöfe richten Gedenktag für Missbrauchsoffer ein, 2018. Online verfügbar unter: <https://www.katholisch.de/artikel/19443-deutsche-bischoefe-richten-gedenktag-fuer-missbrauchsoffer-ein> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

tung des Tages zur Verfügung gestellt.²¹ Mit diesem Gedenk- und Gebetstag will die Kirche Verantwortung übernehmen „für das Unrecht, das Menschen in der Kirche angetan wurde. Als Gläubige wollen wir mit dem Gebet unsere Solidarität und Nähe ausdrücken“, erklärte der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Stephan Ackermann, bei seiner Einladung für den Gedenktag 2019.²²

Auch in anderen Diözesen des deutschsprachigen Gebiets wird zu Gedenk- und Gebetstagen eingeladen. „Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit soll verhindern, dass wieder die gleichen Fehler gemacht werden“, so sagte die Sprecherin des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg, Laure-Christine Grandjean, zur Ankündigung des Diözesanen Gedenktags für Opfer von sexuellem Missbrauch, der am 23. November 2019 in der Freiburger Kathedrale stattfand und gemeinsam mit der Opfervereinigung „Groupe Sapec“ gestaltet wurde. Gleich am Eingang wurde eine transparente Tafel mit folgendem Text angebracht:

„Diese Tafel wurde erstellt, um das Leid der Opfer sexuellen Missbrauchs in unserer Diözese zu bezeugen, begangen von Priestern und anderen in der Kirche tätigen Personen. Sie dient auch als Bitte um Vergebung und als Einladung an die Gemeinschaft, wachsam zu bleiben“.²³

5. „Schweigen wäre gotteslästerlich“

Gott die Not vorzuenthalten, wäre gotteslästerlich. Die Klage ist eine biblisch verbriefte Weise, Gott um sein Eingreifen zu flehen. Deshalb ist es wichtig, dem Leid Sprache zu geben: „Wir klagen vor dir über

²¹ Vgl. DBK, Materialsammlung (s. Anm. 12).

²² Gebetstag für Opfer sexuellen Missbrauchs. Deutsche Bischofskonferenz veröffentlicht Materialien für Gottesdienste, 2019. Online verfügbar unter: <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/gebets-tag-fuer-opfer-sexuellen-missbrauchs-1/detail/> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

²³ G. Scherrer, Denkmal für Missbrauchsopfer in Kathedrale Freiburg enthüllt, 2019. Online verfügbar unter: <https://www.kath.ch/newsd/denkmal-fuer-missbrauchsopfer-in-kathedrale-freiburg-enthueellt/> (zuletzt abgerufen am 14.04.2020).

die Gewalt, die Täter ihren Opfern an Leib und Seele antun, über zerstörtes Leben, das oft niemand wieder gut machen kann. *Du unser Gott, höre unsere Klage*“.²⁴

²⁴ Aus Gebetstag für Opfer sexuellen Missbrauchs, 2018. Online verfügbar unter: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/2018-Gebetstag_fuer-Opfer-sexuellen-Missbrauchs_Anlage.pdf (zuletzt abgerufen am 14.04.2020). Eine Arbeitshilfe E. Eicher/S. Hesse/A. Zimmer (Hrsg.), „Kinder haben Rechte!“ Der Europäische Tag zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch am 18. November, Oktober 2016. Online verfügbar unter: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2016/Kinder_haben_Rechte_2016_Bundeskonferenz-dioezesane-Praeventionsbeauftragte.pdf (zuletzt abgerufen am 14.04.2020) gibt weitere Hinweise zu einer opfersensiblen Liturgie.